

Offener Brief an die Projektgruppe „Innenstadt“



⊕ KLICK

Meine sehr geehrten und gestaltungsinteressierten Damen und Herren,

aus gegebenem Anlass möchte ich mich als Vorsitzender des m-i-t-Labors vorstellen — das seit August im Bereich der alten Feuerwache mit einem kulturellen Visionierungscamp und im Anschluss daran, mit der Aufstellung eines alten Stahlschiffes aus der Region auf sich aufmerksam gemacht hat. In diesem Sinne wende ich mich ausführlich mit unserem Anliegen an Sie und an alle die uns Unterstützen können.

Bisher bin ich davon ausgegangen, dass die Verlängerung der Sondergenehmigung zum Verbleib unserer „Joyce - Medea“ ohne weiteres zur Disposition steht. Dies wurde nun in Frage gestellt. Ursprünglich war der Antrag mündlich bis mindestens Anfang Mai bewilligt, weil das Schiff bis dahin einen unverzichtbaren Teil des Theaterstücks „Die Stunde der Komödianten“ darstellt. Die zeitliche Einschränkung bis Januar 2013 kam nur aufgrund der Höhe der anfallenden Gebühren zustande, die nach der Neuberechnung nun deutlich geringer ausfallen. Eine Gebührenbefreiung nach Sondernutzungssatzung §10 (3) wurde nach anfänglicher Inaussichtstellung abgelehnt.

Das Projekt rund um das Schiff erhebt den Anspruch von besonderem öffentlichen Interesse zu sein. Es erfüllt nicht nur alle Kriterien der Gemeinnützigkeit, sondern leistet mit seinen gesellschaftspolitischen Komponenten einen innovativen Entwicklungsbeitrag von kommunalem, ebenso wie globalem Belang.

Der allgemeine Strukturwandel stellt uns in seinen komplexen Auswirkungen vor die Herausforderung, ihm mit sorgfältig gestalteten Visionierungsansätzen interdisziplinär zu begegnen.

In den letzten Monaten hat sich durch die Arbeit des m-i-t-Labors in Kooperation mit dem SST, in Nachbarschaft zur Alten Feuerwache eine jener Denkwerkstätten zu entfalten begonnen, wie sie zur kreativen Bewältigung dieser Herausforderung unabdingbar sein werden.

Der Schiffskörper, der sich quasi in der Mitte der Gesellschaft bewegt, übernimmt dabei die Aufgabe des aufkeimenden Vernetzungsknotens, der durch seine ungewöhnliche sowie präzente Lokalisierung Interesse weckt. So haben mich z. B. auch in Neunkirchen auf dem Neujahrsempfang alle, mit denen ich ins Gespräch kam, eingeschlossen OB Jürgen Fried, neugierig bis begeistert auf das Schiff und seine Bedeutung angesprochen. Diese Skulptur bietet das Potenzial, ein temporärer Botschafter der Kulturdebatte, unseres Engagements sowie der Region zu sein.

Die dort geleistete Grundlagenarbeit versteht sich durchaus als konkreter Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in Zukunft und Gegenwart, auch unserer Region. Ganz im Sinne des Saarbrücker Stadtentwicklungskonzeptes von 2009.

Da diese Denkwerkstatt aus gutem Grund darauf angewiesen ist, ihre flexiblen wie fragilen Strukturen auf nichtkommerzieller, unabhängiger sowie überparteilicher Basis, langsamem Wachstum auszusetzen und stetig zu überprüfen, braucht sie Zeit und Wohlwollen, um sich entwickeln zu können. Es ist eine mit Bedacht gewählte Komponente dieser Sorgsamkeit, dass unsere Arbeit und Forschung im öffentlichen Raum an einer Stelle präsent ist, welche die speziellen Bedingungen des Landwehrplatzes aufweist. Die offensive Sichtbarkeit, welche im selben Zuge in Ruhe lässt, der auffällige Eingriff in den Raum, der dann auch wieder bewusst auf Effekthascherei verzichtet, bilden eine Grundlage unseres Forschungsansatzes. Auch aufgrund der Witterungsbedingungen und der damit einhergehenden Wandlung der Nutzungsmöglichkeiten des Objekts ist es von besonderem Interesse, mit unserem Werk die verschiedenen Jahreszeiten auszuloten.

Aus diesen Gründen plädiere ich für die weitere Unterstützung durch die Stadt Saarbrücken (die sich bis jetzt als erfreulich flexibel und kooperativ erweist) und durch weitere Förderer, damit die Sichtbarkeit auch in Zukunft gewahrt bleibt und wir durch unsere Arbeit auch dafür sorgen können, den Standort aufzuwerten und zu vernetzen. So ziehen wir durchaus in Erwägung, unsere Tätigkeiten zeitweise in weiteren Städten zu entfalten und somit neue SaarBrücken in andere Regionen und Länder zu schlagen. Parallel können wir damit die kulturelle Anbindung und Präsentation dieser Stadt als Fixpunkt unserer Bemühungen überregional befördern.

Es ist ebenso in unserem Interesse, Kompetenzen aus den Bereichen der Kultur, der Wissenschaft und des sozialen Handelns, welche für die von uns aufgeworfenen Fragen und in Erwägung gezogenen Konzeptionen von Bedeutung sind, in und durch SaarBrücken zu konzentrieren.

Dafür brauchen wir die nötige Unterstützung. Angesichts der Herausforderungen vor denen wir alle stehen, sollte dies im besonderen öffentlichen Interesse liegen. In diesem Sinne sitzen wir im selben Boot.

Ich danke im Voraus für die geistreiche und kooperative Auseinandersetzung mit unserer Arbeit sowie für jede weitere Unterstützung.

Mit erwartungsvollen Grüßen,
Boris Pietsch



www.m-i-t-lab.org

Saarbrücken, den 17. Januar 2013